

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 34 (1979)
Heft: 3

Artikel: Technisierte Landwirtschaft und erfülltes Leben : wohin wandelt sich das Berufsbild "Bauer" ?
Autor: Braumann, franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

für die Richtigkeit des Weges, den wir nun seit Jahrzehnten miteinander gegangen sind.

Und trotzdem! Wo andere nach den Rezepten derer wirtschaften, die ihnen zu den künstlichen Treibdüngern und den chemischen Spritzmitteln verhelfen, da haben wir es mit dem Leben zu tun. Hier gibt es keine Rezepte. Da werden die Anregungen für die Praxis aus den Kenntnissen der Voraussetzungen und Grundlagen dieser Anbauweise, in deren Mittelpunkt das Leben steht, und aus den immer wieder gemachten Erfahrungen sich ergeben, gemeinsam erarbeitet.

Deshalb ist diese Anbauweise nicht nur wirtschaftlich erfolgreich, sondern immer wieder neu und interessant. Wer aber würde, der mit Freuden mit dabei ist, nicht die Hilfe zu schätzen wissen, die ihm in unseren Zusammenkünften, Kursen und auch in unserer «Vierteljahrsschrift» immer wieder neu geschenkt wird.

Wer aber so seine Gärten, seine Felder und Aecker bestellt, in dessen Leben und Arbeit geht die Freude nicht unter. Das ist ihm schönster Dank für sein Leben als Pionier.

Technisierte Landwirtschaft und erfülltes Leben — wohin wandelt sich das Berufsbild «Bauer»?

Der Weizen steht nun die vierte Woche schon todtreif auf dem weitgedehnten Acker. Michel, der Hofbauer, ist seit einigen Jahren Mitglied des Mähdrescher-Ringes. Das Ungetüm der Maschine, die den viele Hektar großen Acker, an dem ein halbes Dutzend Schnitter früher eine Woche schaffte, in ein paar Stun-

*Wir werden lernen müssen,
uns als gute Verwalter zu benehmen,
damit wir unseren Nachkommen
noch eine Welt hinterlassen können,
in der man leben kann.* Siccó Mansholt

den abernten konnte, stand schon wieder eine Woche lang un-
verwendbar in der Lagerscheune – Regen, Erkrankung des Me-
chanikers – warten – warten! Zu allem Unglück war diesmal der
Hofbauer bei der Verlosung der zehn Mitglieder an die letzte
Stelle geraten.

Enttäuscht und mißmutig geht der Michel an seinem Acker
entlang. Er prüft die Aehren. Wenn endlich schönes Wetter
kommt, muß der Mähdrescher äußerst behutsam gefahren wer-
den, sonst verspritzt bei der Mahd die halbe Körnerernte auf den
Boden, so weit geöffnet und mürb stehen die Spelzen von den
Körnern an den Aehren ab! Ob sich's der Fahrer auch angelegen
sein läßt? Er ist ja nur Techniker und wird pro Hektar entlohnt!
Nur fünf gute, starke Schnitter – und der Weizen läge längst
wohlversorgt in der Scheuer!

«Elende Technik!» flucht der Hofbauer vor sich hin.

«Bin ich in diesen dreißig Jahren Bauersein, seit ich den Hof
übernahm, wohlhabender geworden? Oder gar glücklicher?»

Die Antwort, die der Bauer in diesem Augenblick aus seiner
Erregung heraus findet, läßt sich wohl nicht als ganz objektiv
bezeichnen. Die Bilanz «unterm Strich» erscheint ihm weniger
ausgeglichen als noch vor den zwei Jahrzehnten, als die Tech-
nisierung seiner großen Landwirtschaft im vollen Umfang be-
gonnen hatte.

*Technisierte Landwirtschaft und erfülltes Leben – gibt es zwi-
schen beiden eine unübersehbare Wechselbeziehung? Auf den
ersten Blick scheinen sich diese beiden Begriffe aufeinander zu-
zubewegen, bis sie sich zuletzt sogar decken müßten. Wie mühe-
voll und zeitfressend hatte ihn doch die Bauernarbeit noch in
seiner Jugend in das Joch gespannt. Als sein Vater noch Bauer
gewesen war, standen die Hausleute zur Zeit der Heubringung
schon um drei Uhr früh mähend auf der Wiese. Beim wochen-
langen Getreideschnitt, dem Aufbinden der Garben, dem Beför-
dern der schweren Aehrenbündel dann in der Scheune bis unters
Dach hinauf, dem tagelangen Drusch in Staub und Hitze, konnte
der alte Vater zum Abend oft seinen krummen Rücken nicht
mehr gerade strecken vor Schmerz. Wenn der junge Bauer dazu
noch die Urlauber aus der Stadt am Waldrand im Schatten lie-
gen sah, brummte er wohl zuweilen: «Die haben es gut – viel
leichter als ein Bauer!»*

Doch es kam immer wieder ein Feierabend voll Stille und Zufriedenheit, ein Sonntag, an dem sein schönster Spaziergang die reifenden Felder entlang führte, die glückliche Erfüllung beim Anblick der letzten Erntefuhre, die körnerschwer unters Dach rollte. In wohliger Mattheit sank der junge Bauer in den Schlaf hinüber, während der Mond übers stille Dorf hin durch den Himmel fuhr. Morgen, ja, morgen! Sein letzter Gedanke war leicht und froh.

Aber die damalige Landflucht und die Not an Mitarbeitern – Knechten und Mägden – erzwang die rasche Technisierung – wie ja jederzeit die Not der stärkste Antrieb für neue Erfindungen war. Wie erleichtert hatte dann der Hofbauer den neuen Bindemäher für's Getreide, den elektrischen Heuaufzug in der Scheune, die sauber und schnell arbeitende Melkanlage im Stall begrüßt. Manchmal erschien es ihm, jetzt erst begänne die wirkliche Bauernbefreiung! Freilich mußte er nun mit allen Mitteln den Ertrag steigern, denn die neuen «Dienstboten» erwiesen sich bald als teurer denn früher die Knechte und Mägde.

Immer neue «Hilfen» technischer Art warf die Industrie auf den Markt. Wer nicht zurückbleiben wollte, mußte sie beschaffen – auch um den Preis wachsender Verschuldung. Sie waren nun nicht mehr fortzudenken – die Landwirtschaft müßte ohne sie zusammenbrechen – das Ende lebensmöglichen Bauerndaseins wäre gekommen!

In dieser neuen Zerreißprobe zwischen Technisierung der Landwirtschaft und lebenswertem Bauerndasein taucht eine neue Drohung über den Horizont der Zeit herauf: Wohin wandelt sich das Berufsbild «Bauer»? Entschwindet die Hoffnung auf ein erfülltes Leben von neuem in eine unerreichbare Ferne?

Eine im Letzten faßbare Antwort darauf kann nur auf einer anderen Ebene als der Technisierung immer neuer Lebensbereiche gefunden werden! Vielleicht beschert uns die Zukunft noch ganz andere Techniken zur täglichen Arbeitsbewältigung, als wir sie schon heute kennen: Die Zeit der Fernlenkung maschineller Vorgänge hat bereits begonnen. Das Garagentor, das sich auf Funkimpuls selber öffnet, sind wir bereits gewohnt. Wie lange noch, dann geschieht die Felderdüngung ohne menschliche Mitarbeit, auch die Fütterung der Stalltiere. Wie der vorprogrammierte Küchenherd schon lange im Gebrauch steht, läßt sich wohl ein-

mal auch die Ernte unübersehbarer Getreidefelder vom Computer aus steuern.

Wie viele Menschen tragen heute schon den technischen Schrittmacher des Herzens im Körper! Vielleicht gelingt noch einmal auch die Fabrikation eines Schrittmachers der Gedanken in unserm Hirn?

Doch jene Kräfte, die unser Leben zu einem erfüllten machen können, wirken noch tiefer drinnen als im rechnenden Gehirn – im Gemüt, in der Seele! Jeder technische Fortschritt trägt auch die Versuchung in sich, in ihm das «Glück» zu sehen. Er kann ein Stück Weg dahin sein – aber fällt zur Erntezeit ständiger Regen, erkrankt der Mechaniker, der den Maschinenmangel beheben könnte, ist's mit dem Glück wieder vorbei. Um die Unbill der täglichen Behinderungen zu ertragen, müssen wir jene Kraft am Leben erhalten, die einst in der maschinenlosen Zeit die Härte des Daseins ertrug, ja, oft aus deren Bewältigung die Erfüllung schenkte.

Das Berufsbild «Bauer» vermag auch dann nach aller Wandlung durch die Technisierung noch zu bestehen, weil es die vielen Jahrhunderte vor uns schon aus allem Leid und Schicksal herauskristallisiert etwas dauernd Gültiges in sich trug: es sich einzurichten und weiter zu bestehen in einer immer unvollkommenen Welt und ständig neuer Daseinshärte. Die vordergründigen Formen des Bauerndaseins wandeln sich unaufhörlich durch die fortschreitende Technisierung. Der tiefe Urgrund des Bauernberufs trägt aber viel mehr noch wie andere Berufe die Kräfte in sich, zu beharren, sich durchzusetzen, sein Leben zu einem erfüllten zu machen. Wer hinein hört, wird sie spüren.

Franz Braumann

Dozent Dr. med. H. P. Rusch

Die heilende Kraft des Lebendigen

Wie leichtfertig sucht die konventionelle Anbauweise und namentlich die in ihrem Dienste stehenden Wissenschaftler mit einer andern Landbaumethode fertig zu werden, die nicht mit der Chemie, sondern mit dem Leben rechnet. Sie behaupten, unsere Arbeit sei nicht wissenschaftlich begründet. Sie hätten die Anfänge